

zu verschärfen; diese wurden aber noch überboten unter der Regierung der bigotten Königin Anna. Eine Acte von 1703 verbot Priestern unter schweren Strafen, das Land zu betreten. Wenn der älteste Sohn Protestant wurde, so hatte der katholische Vater nur die Nutznießung des Vermögens; der Sohn konnte seinen Geschwistern, welche katholisch blieben, jede Unterstützung verweigern. Alle katholischen Priester wurden unter Strafe der Verbannung verpflichtet, sich einregistriren zu lassen. Angeberei wurde als ein höchst ehrenwerthes Geschäft bezeichnet und reich belohnt. Im J. 1707 wurde ein strenges Gesetz gegen Advokaten und Notare erlassen, welche einen Katholiken als Lehrling annähmen; 1709 wurden noch schärfere Ordnungen gegen Zulassung katholischer Advokaten gegeben. Man wollte um jeden Preis die Katholiken in Armut, in Unwissenheit, in einem Zustand der Verbummung und moralischen Verkommtheit erhalten, damit sie nie wieder sich gegen ihre Bedrücker erheben könnten. Darum wurden die katholischen Schulen unterdrückt, katholischen Lehrern selbst der Privatunterricht untersagt; darum setzte man einen Preis auf den Kopf jedes Geistlichen, 50 Pfd. St. auf den Kopf eines Bischofs, 20 auf den eines Bettelmonchs, 10 auf den eines Schulmeisters. Natürlich mußten die Katholiken selbst diese Gelder aufbringen. Ein Priester, der Protestant wurde, erhielt neben einer fetten Pfründe noch 30 Pfd. St. jährlich. Die irische Staatskirche selbst zeigte sich unfähiger als je. Der Primas Stone war, auch nach dem Zeugniß der Protestanten, ein höchst zügelloser Mann; die anderen Prälaten und ihre Cleriker waren habgüchlich und tyrannisch und hatten keine Idee von den Pflichten ihres Amtes. Die Kirchen waren zerfallen und verwahrlost. Manche Prälaten erwarben ein ungeheures Vermögen.

Auch unter dem Hause Hannover dauerte die systematische Unterdrückung der Katholiken fort. Weil manche derselben, um als Advokaten plaidiren zu können, von den protestantischen Geistlichen sich Zeugnisse ausstellen ließen, sie seien vom Katholicismus abgefallen, wurde 1727 verordnet, jeder Advokat müsse beweisen, daß er seit zwei Jahren Protestant gewesen. Die Verfolgung wurde grausamer als je. Die Priest-hunters, die auf Priester förmlich Jagd machten, durften sich Alles erlauben, weil das Volk eingeschüchtert war. Die jungen Männer suchten in katholischen Ländern Kriegsdienste; der irische Adel gründete sich in Oesterreich, Spanien und Frankreich neue Heimstätten. Doch die irischen Priester blieben trotz der Gefahren und Entbehrungen; Gallagher, Bischof von Kildare, Lucas Fagan und andere Bischöfe wohnten in ärmlichen, einsamen Hütten, zu denen die Katholiken in der Nacht oder bei schlechtem Wetter schleichen mußten, um die Tröstungen der Religion zu erhalten; andere lebten in Höhlen oder Bergschluchten. Sie waren in beständiger Lebensgefahr und mußten oft ihre Schlupfwinkel wechseln. Noch niederschlagender

als alle Entbehrungen wirkte auf die Priester die Furcht, sie möchten die Lage der armen Katholiken verschlimmern, wenn sie Gerechtigkeit von der Regierung forderten. So erklärt sich, daß sie die katholische Association, an deren Spitze Wyse, Curry und O'Connor standen, mit Mißtrauen betrachteten (Wyse, History of the Catholic Association, London 1829). Letztere Verbindung (seit 1757) hatte zum Zweck, über die Interessen der Katholiken zu wachen und auf gesetzlichen Wege eine Abstellung der katholischen Beschwerden zu erlangen. Eine gewalthätigere Methode versuchte das Landvolk, die sog. White-boys und die Hearts of Oak. Für ihre Excesse kann das katholische Bekenntniß nicht verantwortlich gemacht werden, ebenso wenig der Presbyterianismus. Die einzige Ursache dieser Bewegung waren die Uebergriffe der Großgrundbesitzer.

Der Ausbruch des amerikanischen Freiheitskrieges und die schwierige Lage der Regierung, die einen Aufstand fürchtete, vor Allem aber die Vereinigung der Katholiken und Presbyterianer erzwangen seitens der Regierung einige Zugeständnisse an die Katholiken. Diese waren jedoch ungenügend und gaben der Unzufriedenheit nur neue Nahrung. Protestanten, wie Grattan und Charlemont, vor Allem Edmund Burke, der größte Redner Englands, wurden bereite Anwälte der katholischen Kirche. Welch hohe Vorstellung Burke vom katholischen Clerus Irlands gehabt, erhellt aus folgender Stelle: I wish very much to see before my death an image of a primitive christian church. With little improvements I think the Roman catholic church of Ireland very capable of exhibiting that state of things (Correspondence IV, 284, London 1844).

Die französische Revolution konnte nicht ohne Rückwirkung auf Irland bleiben. Im November 1791 entstand zu Dublin ein „Bund der vereinigten Irländer“ (General Association of United Irishmen), dem Protestanten wie Katholiken beitraten, angeblich um die in Frankreich adoptirten Grundsätze zu verbreiten, wahrscheinlich aber zur förmlichen Losreißung Irlands und zur Verwandlung desselben in eine Republik. Der französische Convent trat mit demselben in geheimes Einverständniß und versprach für den Nothfall militärische Hilfe. Hierdurch ermutigt, traten die Katholiken wieder mit ihren Forderungen hervor und nöthigten auch der Regierung bedeutende Zugeständnisse ab. Im J. 1792 hob das Parlament auf Burke's Rath die gesetzlichen Hindernisse der Gewerbsthätigkeit und des Handels in Irland, sowie die meisten der berücktigten Strafgesetze gegen die Katholiken auf und gestand letzteren das Recht der Advokatur und das Eingehen der Ehe mit Protestanten zu. Erst 1793 aber fiel auch das Gesetz, welches die Katholiken zum Besuche des protestantischen Gottesdienstes zwang; gleichzeitig erhielten sie die Zulassung zu Subalternämtern und das active, aber nicht das